

Monitoring und Regulation beim Wissenschaftspropädeutischen Schreiben: Förderbar durch Auswertungsraster und abhängig von Authentizität?

REBECCA KREBS, PROF. DR. JULIAN ROELLE, PROF. DR. BJÖRN ROTHSTEIN

Das Schreiben von sogenannten Wissenschaftspropädeutischen Texten (wie es in der Oberstufe durch Konzepte des Materialgestützten Schreibens verankert ist und beispielsweise in der Facharbeit trainiert werden soll) soll gewährleisten, dass OberstufenschülerInnen bei Beendigung ihrer Schullaufbahn umfassend auf die Ansprüche, die ein wissenschaftliches Studium an ihre Schreibfähigkeit stellt, vorbereitet sind. Das Anfertigen solcher Texte fällt jedoch vielen OberstufenschülerInnen schwer und die Produkte sind oftmals von geringer Qualität. Es existieren bereits vielfältige Konzepte, die innerhalb des Deutschunterrichts kognitive Komponenten des Schreibens in den Blick nehmen. Weniger jedoch im Fokus standen bisher metakognitive und auch motivationale Gründe, warum das Schreiben von wissenschaftspropädeutischen Texten den SchülerInnen schwerfällt.

Das beschriebene Projekt im Rahmen des Promotionskollegs MeMo-akS hat zum Ziel, diese Ursachen genauer zu erforschen und Fördermöglichkeiten zu eruieren, die die Entwicklung der wissenschaftspropädeutischen Schreibkompetenz der SchülerInnen sinnvoll unterstützen. In drei aufeinanderfolgenden Studien werden zum einen die metakognitiven Ursachen beleuchtet. Zentrale Fragestellungen dabei sind, wie die SchülerInnen ihre eigenen Texte bewerten und auf welche Hinweise (Cues) sie dazu ihre Bewertung stützen. In einem weiteren Schritt wird als Fördermöglichkeit ein Auswertungsraster getestet, das den SchülerInnen eine genauere Selbsteinschätzung ihrer Textprodukte ermöglichen soll. Zum anderen sollen auch die motivationalen Komponenten genauer untersucht werden: es lässt sich vermuten, dass SchülerInnen wenig Aufwand in wissenschaftspropädeutische Texterstellung investieren wollen, da sie oftmals über bereits viel erforschte Bereiche schreiben. Dies und die Tatsache, dass SchülerInnen davon ausgehen, dass ihre Texte wenig Erkenntnisgewinn für die „echte“ Wissenschaft liefern und darum wenig rezipiert werden, tragen potentiell dazu bei, dass Be- und Überarbeitungsgelegenheiten unzureichend genutzt werden. Darum soll in Kooperation mit dem Alfred-Krupp Schülerlabor untersucht werden, welchen Einfluss es auf die Authentizität der Wissenschaftsvermittlung und -kommunikation hat, wenn SchülerInnen ihre Forschungsprojekte als sinnvollen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs wahrnehmen.